

Gedanken zum Wohnungsbau

Autor(en): **Spengelin, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **26 (1972)**

Heft 9: **Wohnungsbau = Construction d'habitation = Dwelling construction**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-334450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

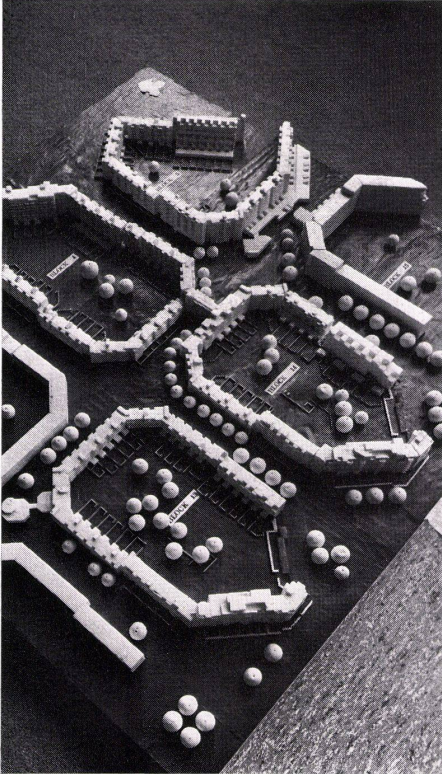
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zum Wohnungsbau



Modellansicht. Gesamtplanung Steilshoop: H.-P. Burmester, G. Candilis, G. Garten, A. Josic, W. Kahl, G. Ostermann, J. Suhr, S. Woods.

Vue de la maquette. Planification générale Steilshoop: H.-P. Burmester, G. Candilis, G. Garten, A. Josic, W. Kahl, G. Ostermann, J. Suhr, S. Woods.

Model view. General planning, Steilshoop: H.-P. Burmester, G. Candilis, G. Garten, A. Josic, W. Kahl, G. Ostermann, J. Suhr, S. Woods.

Das Konzept Steilshoop

Das großzügige, visuell einprägsame Ordnungsschema dieses neuen Stadtteiles für ca. 24 000 Einwohner zeigt zwei Stufen der »Öffentlichkeit«: die absolute der Straßen- und Platzräume und die »Halböffentlichkeit« der Innenhöfe. So sind interessante Ansatzpunkte für gezielte und spontane Kommunikation vorhanden.

Demgegenüber gibt der Plan allerdings keine direkten Hilfen für die Entwicklung des notwendigen Gegenpoles, der »Privatheit«, verstanden auch als Individualisierung des unmittelbaren Wohnbereiches.

Obwohl kleinere Abweichungen vom exakt Baukörper ausweisenden Bebauungsplan großzügig toleriert werden, muß sich die Architektur aber gleichwohl in den festen Rahmen einfügen, da die Baugrenzen mit 15 m Zwischenraum gezogen sind und auch die Geschoszzahlen meist zwingend festliegen (schon wegen der Gebäudeabstände). Gerade in den letzten Jahren mehren sich aber wissenschaftliche Ergebnisse, die einerseits die Gefahr der Monotonie der Wohnquartiere und andererseits die Bedeutung der Gestaltung von Gebäuden und Stadt für das konstruktive, sozialintegrative Verhalten der Bürger nachzuweisen versuchen.

»Nur wo Heterogenes sich aktivierend zu beeinflussen vermag, kann soziales Leben entstehen, kann ein sozial eigenständiges Gebilde im Sinne einer Siedlung, eines Dorfes oder einer Stadt Inhalt und Struktur gewinnen. Das aber ist die Voraussetzung für soziales Zusammenleben in einem abgegrenzten Raum ...«

Wo alles gleich ist, wo eine Wohnung ihr Ebenbild in jeder anderen findet, ist es sinnlos, das Abenteuer der Nachbarschaft und des Besuches zu wagen. Hier ist die Uniformität in einem steinern gewordenen Irrtum Vorbote der Lähmung nach innen und der Antisozialität nach außen. Die Anonymität des Uniformen ist jeder Kontaktnahme zwischen Menschen hinderlich ...« (A. Mergen)

Die Wohnformen

Individualisierung kann erreicht werden:

1. durch die Nutzung der unterschiedlichen Lage der Wohnung im Gebäude zur Entwicklung differenzierter Wohnformen,
2. durch die Formen und die Zuordnung der Räume innerhalb der Wohnung und die Möglichkeit ihrer variablen Nutzung,
3. durch Hinzunahme eines Freiraumes zur Wohnung,
4. durch Mischung unterschiedlicher Wohnungen innerhalb eines Gebäudes und die Möglichkeit der Kombination solcher Wohnungen miteinander.

In fast jeden Baukomplex lassen sich jeweils drei ganz verschieden geartete Wohnungs-

vorstellungen hineinbringen, die zu einer raum- und flächensparenden Gesamtform integriert werden können.

Im Grundtyp für Steilshoop sind dies:

Im Erdgeschoß:

Versetzt geschossige Wohnungen, nach der Straßenseite über ein Abstellgeschoß emporgehoben, auf der Gartenseite mit herausgezogenem Wohnraum und direkter Verbindung zum ca. 50 qm großen ummauerten Hof.

Diese Wohnung hat im Grunde alle Charakteristiken des Einfamilienhauses. Bewußt wurden hier also auch die größten Wohnungen angeordnet (für Familien mit vielen Kindern).

Im Normalgeschoß:

Wohnungen, in denen der Wohnraum eine zentrale Stellung einnimmt, quer durch das ganze Haus hindurch (auf diese Weise wird der Typ unabhängig von der Lage zur Himmelsrichtung, eine Forderung, die aus dem Bebauungsplan abgeleitet werden muß), mit je einer Loggia auf jeder Seite.

Im obersten Geschoß:

Wohnungen mit einem kleinen Dachgarten in Verbindung mit dem Wohnraum, wie ein zweigeschossiges Reihenhaus ausgebildet (Maisonette), mit einem separierten Schlafteil im darunterliegenden Geschoß.

Die Wohnungsergänzungseinrichtungen

Durch die Baukostensituation ist dem Wohnungsbau in bezug auf die Wohnungsgröße leider eine viel zu weit unten liegende Grenze gesetzt.

Neben vielen anderen Gründen, die für eine Erweiterung des Raumpotentials sprechen, kommt ein Aspekt, der für die gegenwärtige, noch mehr aber die künftige Gesellschaft große Bedeutung hat, hier besonders ins Spiel: die Freizeit, die von manchen Futurologen durchaus auch als Bedrohung im zwischenmenschlichen Bereich angesehen wird (da die Jahrtausende der Knappheitsgesellschaft es uns nicht erlaubt haben, rechtzeitig Verhaltensweisen zu entwickeln, die der Tatsache, daß viele plötzlich eine große Menge freier Zeit haben, Rechnung tragen).

Die Verhaltensstruktur am Feierabend und auch zu wesentlichen Teilen am Wochenende ist abhängig von den Möglichkeiten bzw. von den Versagungen, die durch Gesamtgröße, Zimmerzahl und Funktionsweise der Wohnung bestimmt werden.

Die Distanzempfindlichkeit des Freizeitraumes ist beträchtlich. Die größte Aufnahmefähigkeit besteht, wenn das Haus nicht verlassen werden muß.

Erst die völlige Wahlfreiheit des Individuums, seine Freizeit zu Hause und draußen, nach den Gesetzen der Öffentlichkeit oder individuell, geplant oder spontan – kurz, wie immer – zu verbringen, gibt Sicherheit, daß jedwede Manipulation des Freizeitverhaltens (Freizeitindustrie!) nicht unkritisch aufgenommen wird.

In Steilshoop werden jeweils für die Bewohner eines Hofes (ca. 250 Wohnungen) im obersten Stockwerk des höchsten Hauses als Gemeinschaftseinrichtungen ein Bereich wahlweise für clubartige Geselligkeit oder für Familienfeiern (Partyraum mit Partyterrasse), der tagsüber als Tischtennisraum dient, eine Sauna mit Ruheraum, ein Solarium sowie Hobbywerkstätten errichtet.

So entsteht ein Bereich erweiterter Privatheit, der, ins Bewußtsein der Bewohner eingedrungen, Anlaß zu intensiverer Identifikation mit dem Wohngebiet werden kann.